ANNUS ALBARUTHENICUS 2000

POETICA
PROSA
CRITICA
TRANSLATIO
DESCRIBERE

ГОД БЕЛАРУСКІ 2000

Рэдактар
САКРАТ ЯНОВІЧ

Графічнае афармленьне
ЛЁНІК ТАРАСЭВІЧ

Тэхнічны рэдактар
ЮРКА ХМЯЛЕЎСКІ

Editor
STOWARZYSZENIE
VILLA SOKRATES
16-120 KRYNKI [POLAND]
Phone **(0-85) 722-81-44**
Друк **INTERDRUK,** Białystok
E-mail
villa.sokrates@free.art.pl

KRYNKI 2000

ЗЬМЕСТ – SUMMARY



СЛОВА РЭДАКТАРА



ось *Annus Albaruthenicus (Год Беларускі)*. Першы выпуск. Пэрыёдык, прысьвечаны беларускай літаратуры, але іначай. Не столькі для Беларусаў, колькі менавіта для тых, хто цікавіцца ёю. Таму не пабеларуску, а на мовах Эўропы.

Выдавецкая канцэпцыя адназначная: пра беларускае не пабеларуску, а пабеларуску небеларускае. Гэта дзеля прыжываньня беларускага ў шырокім сьвеце і таго-ж сьвету прыжываньня ў беларускім. Арыентуемся не на шэдэўры, а на пульс літаратурнага жыцьця нашага часу. Гэта дае магчымасьць жывога ўдзелу ў ім.

(**Сакрат Яновіч**, рэдактар)



ere is the first issue of *Annus Albaruthenicus (The Belarusian Year)*. It is a periodical devoted to the presentation of Belarusian literature, but not in a usual way. It is addressed not so much to Belarusians themselves as to those interested in them. Therefore, it is published not solely in Belarusian but also in other European languages.

The editors' idea is simple: to publish Belarus-related materials in European languages and non-Belarusian things (translations from other literatures) in Belarusian. In this way, the edition intends to promote Belarusian literature in the world and world literature in the Belarusian language.

We are interested not so much in loking for masterpieces as in feeling the throb of contemporary literary life. Such an approach offers us an opportunity to actively participate in this life.

(**Sakrat Janovič**, chief editor)

URSPRÜNGE

Die Wurzeln der weißruthenischen Literatur reichen hinab bis in die Zeit der Kiever Rus', jenes alten osteuropäischen Staatsgebildes, das vom 9.-12. Jahrhundert alle ostslavischen Stämme zusammenzufassen bestrebt war. Mit der offiziellen Einführung des Christentums im Jahre 988 entfaltete sich hier ein reges kulturelles Leben, wobei die Literatur keine geringe Rolle spielte. Ihr vorwiegend religiöser Charakter bedingte, daß die kirchenslavische Sprache zur Grundlage ihrer Entwicklung wurde. Sie ging zurück auf eine von zwei byzantinischen Mönchen, den Brüdern KYRILLOS und METHODIOS, im 9. Jahrhundert auf der Basis eines altbulgarischen Dialektes ausgearbeitete Schriftsprache, die damals von den meisten slavischen Stämmen verstanden wurde und bei der Missionierung Südost- und Osteuropas eine große Rolle spielte.

ANFÄNGE

Zu Beginn des 13. Jahrhunderts wurde die Kiever Rus', nicht zuletzt infolge ihrer inneren Zerrissenheit, ein Opfer des Mongolensturms. Lediglich die im Nordwesten gelegenen Fürstentümer – in Polack gab es allerdings bereits seit dem 10. Jahrhundert eine von Kiev unabhängige Dynastie - entgingen diesem Schicksal; und hier, in den von der mongolisch-tatarischen Fremdherrschaft nicht betroffenen und damit von deren Einflüssen auf Wesensart und politische Sitten verschont gebliebenen Gebieten, konnte sich das weißruthenischÍ Volkstum nunmehr konsolidieren und greifbare Gestalt annehmen.

Das Schrifttum, das in dieser Region, namentlich in Polack und Turau, bereits seit dem ausgehenden 12. Jahrhundert verfaßt wurde, stand zwar noch ganz in der kirchenslavischen Tradition der Kiever Rus', doch lassen sich darin bereits erste Anzeichen einer sprachlichen Differenzierung feststellen, die in der Folgezeit zur Herausbildung der weißruthenischĺn Sprache führte. Das für das weißruthenische Geschichtsbewußtsein bedeutsamste Werk dieser Zeit ist das um die Wende des 12. Jahrhunderts von einem Polacker Mönch abgefaßte Žitie sv. Eufrosinii Polockoj (Vita der hl. Euphrosyne von Polack). Unter dem Einfluß dieser dem Polacker Fürstengeschlecht entstammenden tatkräftigen Frau (nach 1104-1173) entwickelte sich die Stadt Polack zu einem der bemerkenswertesten Kulturzentren im mittelalterlichen Osteuropa. Obwohl der Verfasser ihrer Vita sich an den orthodoxen Gattungskanon hält, ist er doch bemüht, Euphrosyne als individualisierte Persönlichkeit darzustellen, der Polack seine kulturelle Vorrangstellung verdankte. Die homiletische Literatur dieser Zeit besaß in dem heiligen KIRYLA VON TURAUЎ (1130?-1182) ihren hervorragendsten Vertreter.

DIE WEIßRUTHENISCHE LITERATUR IM GROßFÜRSTENTUM LITAUEN

Um die Mitte des 13. Jahrhunderts wurde in Navahradak von dem litauischen Fürsten Mindove (Mindaugas) der Grundstein zu einem Reich gelegt, das bis in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts in Osteuropa tonangebend bleiben sollte: das Großfürstentum Litauen (so genannt nach einem östlich von Navahradak gelegenen Gebiet Litva, der Heimat Mindoves; nicht identisch mit dem heutigen Litauen, das damals Žemaiten hieß). Mindoves Nachfolger, die sich gegen den Druck des Deutschen Ordens und die Überfälle der Tataren zur Wehr setzen mußten, verbanden sich durch kluge Heiratspolitik mit den großen weißruthenischen Fürstengeschlechtern und dehnten ihre Macht über das gesamte weißruthenische Territorium und über Žemaiten aus. 1323 verlegten sie ihre Residenz nach Wilna, das bis in die Neuzeit kulturelles Zentrum der Weißruthenen blieb. Die erst sehr viel später von der katholischen Kirche christianisierten baltischen Stämme in Žemaiten machten etwa ein Zehntel der Bevölkerung des Großfürstentums Litauen aus, das ethnisch überwiegend einen weißruthenischen, konfessionell einen orthodoxen Charakter trug. Für die weitere Entwicklung der Literatur bestimmend wurde die Ausarbeitung einer Hof- und Kanzleisprache auf der Grundlage der weißruthenischen Volkssprache.

Zum Schutz gegen die wachsende Macht des Deutschen Ordens und das im Osten aufstrebende Moskovitische Reich ging der Großfürst Jahaila (Jogaila, Jagiełło) ein Bündnis mit seinem katholischen Nachbarland im Westen ein. 1386 ließ er sich katholisch taufen und gelangte durch seine Heirat mit der polnischen Thronerbin Jadwiga in den Besitz der polnischen Königskrone. Die Personalunion der beiden im übrigen selbständigen Reiche blieb zunächst nur von kurzer Dauer, wurde aber in der zweiten Hälfte des 15. und vor allem im 16. Jahrhundert zur Regel. Für die weißruthenische Kultur bedeutete diese in mancher Hinsicht folgenschwere Allianz eine Annäherung an die westeuropäische Entwicklung: Humanismus und Renaissance riefen auch im Großfürstentum Litauen bedeutende Persönlichkeiten auf den Plan, die dem Goldenen Zeitalter der weißruthenischen Literatur das Gepräge gaben. Andererseits lebten auch Traditionen aus der Zeit der Kiever Rus' weiter. Dazu gehörten Übersetzungen vornehmlich theologischer Werke byzantinischer und bulgarischer Autoren sowie eine umfangreiche Chronikenliteratur. Die im 15. und 16. Jahrhundert in weißruthenischer Sprache entstandenen, auch künstlerisch reizvollen sogenannten Litauischen Chroniken gruppieren sich zumeist um den Großfürsten Vytaut (Vytautas, Witold 1392-1430), unter dem das Land seine höchste Macht und Blüte erlangte. Außerdem wurden romanhafte Bearbeitungen altüberlieferter Sagenstoffe, wie sie sich etwa um den Trojanischen Krieg, um Alexander den Großen, Attila oder auch um Tristan und Isolde oder Bueve de Hantone rankten, ins Weißruthenische

übersetzt. Kaum Spuren hingegen haben sich von den in der Kiever Rus' verbreiteten Heldensagen, den sogenannten Bylinen, erhalten.

Mit der Verleihung des magdeburgischen Stadtrechtes an die aufblühenden Städte im Großfürstentum Litauen wuchs langsam ein Bürgertum heran, bei dem ebenso wie beim höheren Adel die verschiedenen Geistesströmungen, wie sie aus Böhmen mit den Hussiten, aus der Schweiz mit dem Calvinismus und aus Deutschland mit der Lutherischen Reformation ins Land kamen, einen aufnahmebereiten Boden fanden.

Auf diesem Hintergrund ist die großartige kulturelle und reformatorische Leistung des aus Polack gebürtigen FRANCYSK SKARYNA (SKORINA, 1490?-1551) zu sehen, des umfassendsten Geistes, den das Zeitalter des Humanismus und der Reformation in Weißruthe-nien hervorgebracht hat. Auf den Universitäten von Krakau und Padua gebildet, gründete er 1517 in Prag eine bald darauf nach Wilna verlegte Druckerei, in der er seine eigenen Übersetzungen alt- und neutestamentlicher Bücher veröffentlichte. Damit wollte er die orthodoxe Bevölkerung seiner Heimat für die emanzipatorischen Ideen der Reformation gewinnen; das geht deutlich aus seinen Vorreden zu den einzelnen Büchern hervor, in denen er die Bibel als Quelle religiöser Erkenntnis preist. Diese Vorreden sind in einem reineren Weißruthenisch abgefaßt als die Übersetzungen selbst, die sich zum Teil noch stark an kirchenslavische Normen anlehnen. Der von solcherart Normen nicht eingeengte Zustand der damaligen weißruthenischen Sprache ist aus den sogenannten Kitabs abzulesen, mit arabischen Buchstaben geschriebenen weißruthenischen Übersetzungen moslemischer Texte. Sie waren bei den im Großfürstentum Litauen als Gefangene oder Flüchtlinge angesiedelten Tataren in Gebrauch, die, ohne ihre religiöse Bindung an den Islam aufzugeben, ganz im weißruthenischen Volk aufgegangen waren und auch ihre frühere Sprache vergessen hatten. Nicht nur als Sprachdenkmäler sind die Kitabs von einzigartigem Interesse, sie legen gleichzeitig Zeugnis ab für den Geist religiöser Toleranz, wie er im damaligen Europa nicht allzu häufig anzutreffen war. Dieser erstreckte sich auch auf die zunehmende Zahl jüdischer Gemeinden, die sich seit dem 14. Jahrhundert im Großfürstentum Litauen ansiedeln durften und die ihre aus dem Mittelhochdeutschen hervorgegangene jiddische Sprache bewahrten und weiter entwickelten. Auch sie durften ungehindert ihre Religion ausüben und ihrem hebräischen Bibel- und Talmudstudium nachgehen. In diesem Zusammenhang ist ferner die im 15. Jahrhundert aufkommende Sekte der Judad'sierenden zu nennen, für die von gebildeten Juden religiöse und philosophische Schriften aus dem Hebräischen ins Weißruthenische übertragen wurden.

In SKARYNAS Geist führten andere Männer das Reformationswerk im Großfürstentum Litauen weiter. Der für seinen Übertritt vom orthodoxen zum katholischen Glauben mit weitgehenden Privilegien ausgestattete, damit aber auch der Gefahr der Polonisierung ausgesetzte Hochadel sah jetzt die Gelegenheit, seine Interessen gegen die ihn bedrängende Feudalmacht der katholischen Kirche auszuweiten, und begünstigte die Reformation. Nachdem Fürst Mikola

Radzivil (Radziwiłł, 1515-1565) und nach ihm viele andere Magnaten zur calvinistischen Lehre übergetreten waren, fand diese im Großfürstentum Litauen rasche Verbreitung. Die Mehrheit vor allem der ländlichen Bevölkerung hielt indes am orthodoxen Glauben fest. In der von Radzivil auf seinem Gut in Njasviž gegründeten Druckerei wurden mehrere reformatorische Schriften gedruckt, darunter der weißruthenische calvinistische Katichisis (Katechismus) von SYMON BUDNY (1530-1593). BUDNY, ein gebürtiger Pole, stand mit zahlreichen Vertretern der westeuropäischen Reformationsbewegung in Briefwechsel; er war Antitrinitarier und löste damit von katholischer wie von orthodoxer Seite heftige zum Teil in weißruthenischer, zum Teil aber auch in polnischer Sprache geführte Polemiken aus. Ihm zur Seite stand VASIL' CJAPINSKI (Tjapinskij, l540?-1603), der die drei synoptischen Evangelien ins Weißruthenische übertrug und sie 1576 in seiner Druckerei auf dem väterlichen Gut Cjapina druckte (das Lukasevangelium nur unvollständig).

Die europäische Geistesumwälzung des 16. Jahrhunderts stellte sich aber auch im Großfürstentum Litauen nicht nur unter dem Aspekt der Reformation, sondern ebenso unter dem der Renaissance dar. So war hier bereits zu Beginn des Jahrhunderts eine originelle Dichtung in lateinischer Sprache entstanden. Genannt seien hier nur das 1516 in Krakau gedruckte Epos Bellum Prutenum (Der Preußische Krieg) von JOHANNES VISLICIENSIS (Jan Vislicki, Jan z Wiślicy, 1485?-1525?), das vor allem um die Schlacht bei Tannenberg (Grunwald) im Jahre 1410 kreist, sowie das 1523 ebenfalls in Krakau erschienene Carmen de statura, feritate ac venatione bisontis (Lied von der Gestalt, der Wildheit und der Jagd des Wisents) von NICOLAUS HUSSOVIANUS (Husouski, Hussowski, 1470?-1533?). Diese Tradition blieb bis ins 17., vereinzelt sogar bis ins 18. Jahrhundert lebendig, nicht nur auf dem Gebiet der gebundenen Rede, sondern auch auf dem der Prosa, wo historische Traktate vorherrschten. Einer der bekanntesten Späthumanisten in Weißruthenien war SOLOMON PANTHERUS LEUCORUSSUS (d.i. S. RYSINSKI, 1560 bis 1625). Auf der Universität in Altdorf gebildet, gab er neben einer Sammlung seiner Briefe sowie Kommentaren zu OVID und SENECA im Jahre 1618 in Ljubča 1800 von ihm in Weißruthenien zusammengetragene, polnisch niedergeschriebene und lateinisch kommentierte Sprichwörter heraus: Proverbiorum Polonicorum centuriae decem et octo (Achtzehnmal einhundert polnische Sprichwörter).

Im Jahre 1569 wurde auf dem Sejm von Lublin die staatsrechtliche Vereinigung Polens und des Großfürstentums Litauen beschlossen. Dieses behielt lediglich eine eigene Verwaltung, ein eigenes Finanzwesen und ein eigenes Heer; seine innere Ordnung wurde durch den Statut velikogo knjažstva Litovskogo (Statut des Großfürstentums Litauen) gewährleistet. Dieser gewaltige Rechtskodex, in seiner dritten, vom Vizekanzler des Großfürstentums LEUЎ SAPEHA (SAPIEHA, 1557-1633) besorgten Fassung 1588 in Wilna gedruckt, ist nicht nur als Sprachdenkmal, sondern auch als Zeugnis des weißruthenischen Volkslebens von hohem Interesse. Bis weit ins 19. Jahrhundert blieb er Grundlage der Rechtsbeziehungen in Weißruthenien. SAPEHA, der in Leipzig

studiert hatte, ordnete außerdem die Litovskaja metryka (Litauische Matrikel), das mehrere hundert Bände umfassende, bis ins ausgehende 16. Jahrhundert fast ausschließlich weißruthenisch, später lateinisch und polnisch geführte Staatsarchiv des Großfürstentums Litauen. In diesem Zusammenhang sind auch die Listy (Briefe), des Oršaer Starosten FILON KMITA-ČARNABYL'SKI (1530-1587) zu nennen, die er über die Zustände im benachbarten Moskovitischen Reich an den Großfürstlichen Rat schrieb.

Ein für die weitere Entwicklung der weißruthenischen Kultur folgenschweres Resultat der Lubliner Union war der zunehmende Einfluß der polnisch-katholischen Kirche. Nach dem Trienter Konzil hielten die Jesuiten im Lande Einzug und gründeten 1581 in Wilna und bald darauf auch in Polack, Vicebsk, Minsk und anderen Städten ihre Kollegien. Entsprechend der staatlichen Union von Lublin wurde 1596 in Brest die kirchliche Union beschlossen, wonach die orthodoxe Kirche im Großfürstentum Litauen unter Beibehaltung ihres Ritus dem Papst unterstellt wurde. Das ging nicht ohne Gewalt ab, und auch auf literarischem Gebiet entfaltete sich eine erbitterte Polemik zwischen den Anhängern der Union - ihr Hauptexponent war IPACIJ PACEJ (POTEJ, 1541-1613) - und ihren Gegnern; deren Hauptexponent AFANASIJ FILIPOVIČ (1597-1648) hinterließ ein als Zeitdokument interessantes Dyjaryuš (Tagebuch). Gegenüber dem Schrifttum der Reformation bedeutete diese quantitativ recht umfangreiche Literatur allerdings keinen Fortschritt. Neue Gedanken wurden kaum hervorgebracht, und sprachlich griff man auf ein barockes Kirchenslavisch zurück, das von MJALECIJ SMATRYCKI (SMOTRICKIJ, 1577-1630) in seinem berühmten Werk Grammatiki slavenskija pravilnoe syntagma (Regelrechtes Syntagma der [kirchen-]slavischen Grammatik), Wilna 1618, zur Norm erhoben wurde und einer freien Entwicklung der lebendigen Volkssprache den Weg versperrte.

Durch eine großzügige Schulpolitik gelang es den Jesuiten, dem Einfluß des Protestantismus im Großfürstentum Litauen bald ein Ende zu bereiten. Die Magnatengeschlechter kehrten in den Schoß der katholischen Kirche zurück, und auch die niedere, teilweise noch orthodoxe Schlachta wurde durch rechtliche Gleichstellung mit dem privilegierten polnischen Adel dem Katholizismus gewonnen. Damit war auch der Polonisierung der Weg gebahnt. Eine Zeitlang setzten sich die in vielen Städten bestehenden orthodoxen Bruderschaften, als deren bekanntester Wortführer LJAVONCIJ KARPOVIČ (1580-1620) gilt, mit ihren Schulen und Druckereien dagegen zur Wehr. Da ihre soziale Basis jedoch zu schwach war und sie keine neuen Ideen anzubieten hatten, blieb ihr Widerstand letzten Endes erfolglos.

Wenngleich sich mit dem von Polen vordringenden Katholizismus auch die polnische Sprache in Weißruthenien ausbreitete und nicht wenige literarische Potenzen an sich band, entstanden im 17. Jahrhundert doch noch so manche Werke in weißruthenischer Sprache wie etwa die Uspaminy (Erinnerungen) des protestantischen Landedelmannes FËDAR JEUЎLAŠEUЎSKI (1546-1617) oder die dem Kastellan von Smolensk in den Mund gelegte Pramova Ivana

Mjaleški (Rede des Ivan Mjaleška), eine Satire auf die neuen Lebensgewohnheiten der polonisierten weißruthenischen Schlachta, oder der List do Obuchowicza (Brief an Abuchovič) eines gewissen CYPRYJAN KAMUNJAKA, ein bissiges Sendschreiben an den Wojewoden von Smolensk, der die Stadt 1654 russischen Truppen ausgeliefert hatte.

In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts befruchtete die westeuropäische Barockdichtung eine sich sprachlich zwar am Kirchenslavischen orientierende, inhaltlich und formal jedoch durchaus zeitgemäße und in ihrer modernisierenden Wirkung auf die östliche Nachbarliteratur der Russen kaum zu überschätzende weißruthenische Dichtung. Ihr Hauptvertreter war der seit 1663 in Moskau lebende Mönch SIMJAON VON POLACK (SIMEON POLOCKIJ, d.i. SAMUIL PJATROUЎSKI-SITNIJANOVIČ, 1629-1680) mit seinen Gedichtsammlungen Rifmologion (Rhythmologion) und Vertograd mnogocvetnyj (Der blumenreiche Ziergarten). Diese ihrem Wesen nach gelehrte Dichtung hatte in ANDRËJ RYMŠA (1550? bis 1599?) und JAN KAZIMIR PAŠKEVIČ (erste Hälfte des 17. Jahrhunderts) ihre Vorläufer gehabt.

Im übrigen ging der Polonisierungsprozeß im Großfürstentum Litauen unaufhaltsam weiter. Das führte schließlich dazu, daß die weißruthenische Kanzleisprache 1697 per Dekret durch das Polnische ersetzt wurde. Die aus der Gegend von Navahradak stammende REGINA SALOMEA PILSZTYNOWA-RUSIECKA (1718 - nach 1760) schrieb ihre Erinnerungen an ein buntbewegtes Leben bereits in einem mit vielen weißruthenischen Elementen durchsetzten Polnisch nieder: Proceder podróży, życia mego awantur (Reisen und Abenteuer meines Lebens). Das Weißruthenische war zur Bauernsprache, das Polnische zur Herrensprache geworden. Was noch an Büchern in weißruthenischer Sprache gedruckt wurde, blieb auf geistliche Schriften der unierten Kirche beschränkt, die damit zur Heimat des einfachen Volkes wurde. Literarischen Ausdruck fand die nationale und soziale Deklassierung des Weißruthenischen in den jesuitischen Schuldramen des 17. und 18. Jahrhunderts, in deren humoristischen Interludien die tölpelhaften Bauern zur Belustigung der gebildeten Zuschauer weißruthenisch sprechen, während alles andere polnisch abgefaßt ist. Eine höhere literarische Qualität weist die Kamedyja (Komödie, aufgeführt 1787 in einem Dominikanerkollegium in der Nähe von Vicebsk) von Kajetan Marašeuski (Moraszewski) auf, in der ein weißruthenischer Bauer verschiedenen Versuchungen ausgesetzt wird. Von Marašeuski stammt auch eine Belisar-Tragödie in polnischer Sprache.

DIE WEIßRUTHENISCHE LITERATUR IM 19. JAHRHUNDERT

Mit den drei Teilungen Polens 1772, 1793 und 1795 gelangte das ehemalige Großfürstentum Litauen in den Verband des russischen Imperiums. Die Vorherrschaft der polnischen bzw. der polonisierten weißruthenischen Schlachta

blieb jedoch unangetastet, ja die Polonisierung des Landes machte sogar Fortschritte. Erst der mißglückte polnische Aufstand von 1831 veranlaßte die russische Regierung, dieses Gebiet, das zunächst noch eine gewisse Sonderexistenz geführt hatte, als Nordwestbezirk gänzlich in den russischen Staat zu integrieren. 1839 wurde die Kirchenunion aufgehoben, und der russische Heilige Synod trat an die Stelle des Papstes. 1840 verlor auch das Litauische Statut seine Gültigkeit.

Das weißruthenische Volk aber lebte sein Leben wie eh und je, hielt an seinen Bräuchen und seiner Muttersprache fest und dichtete im Verborgenen seine Lieder und Märchen. Auch volkstümliche Marionettenspiele, die sogenannten Batlejki (Betlehemspiele), die sich zumeist um Christi Geburt und um den König Herodes rankten, entstanden weiterhin in weißruthenischer Sprache, teilweise bis ins 20. Jahrhundert. Als erster entdeckte der polnisch-weißruthenische Dichter JAN ČAČOT (CZECZOT, 1796 bis 1847) den Zauber der weißruthenischen Volksdichtung. Er gab sechs Bände Volkslieder heraus und ließ sich von ihnen zu eigenen Gedichten in weißruthenischer Sprache anregen. In polnischen Adelskreisen war auf Grund der jahrhundertelangen gemeinsamen Geschichte weithin die Ansicht verbreitet, das weißruthenische Volk sei lediglich ein polnischer Stamm und das Land eine polnische Provinz. Ihren Ausdruck fand diese Anschauung in dem 1840 in Paris erschienenen Buch Bialoruś (Weißruthenien) des polnisch-weißruthenischen Autors ALJAKSANDR RYPINSKI (RYPIŃSKI, 1810-1900). Dennoch schufen die mit dem einfachen Volk und seiner Sprache vertrauten Angehörigen der mehr oder weniger polonisierten Oberschicht mit ihren Werken, in denen sie auf die besondere Physiognomie Weißrutheniens aufmerksam machten, wesentliche Voraussetzungen einer künftigen Selbstbewußtwerdung des weißruthenischen Bauernvolkes. Aus diesen Kreisen gingen Autoren wie JAN BARŠČЁUЎSKI (BARSZCZEWSKI, 1794-1851), ARCЁM VJARYHA-DARЁUЎSKI (WERYHA-DAROWSKI, 1816-1884), ULADZISLAUЎ SYRAKOMLJA (SYROKOMLA, d.i. LUDWIK KONDRATOWICZ, 1823-1862) und VINCENT KARATYNSKI (KOROTYŃSKI, 1831 bis 1891) hervor, die allerdings die meisten ihrer Werke polnisch schrieben. Im Gegensatz zu ihnen dichtete der Landedelmann VINCENT DUNIN-MARCINKEVIČ (1808-1884) hauptsächlich weißruthenisch. In romantischen Verserzählungen gab er auf folkloristischem Hintergrund ein patriarchalisch verklärtes Bild vom Leben der weißruthenischen Bauern. Seine späteren Komödien haben einen mehr realistischen Zuschnitt. Noch vor Aufhebung der Leibeigenschaft im Jahre 1863 war außerdem eine Literaturgattung entstanden, deren aus dem einfachen Volk hervorgegangene, anonym gebliebene Verfasser mit ihrer Kritik an den sozialen Zuständen auf dem Lande nicht zurückhielten: es waren Dialoge zwischen leibeigenen Bauern bzw. zwischen Herr und Knecht, oftmals gepaart mit einer Idealisierung der Zustände vor den Teilungen Polens, als die weißruthenischen Bauern noch frei waren von der drückenden Militärdienstpflicht. Hingewiesen sei hier nur auf die Hutarka Danily z Scjapanam (Gespräch Danylas mit Scjapan) und den Dialog zwischen Kryuda i Prauda

(Unrecht und Recht)

In der Nachfolge einer bald nach Napoleons Rußlandfeldzug von dem die meisten anderen seiner Werke russisch schreibenden Smolensker Landadligen VIKENCI RAVINSKI (ROVINSKIJ, 1786-1855) verfaßten Ëneida navyvarat (Aeneis-Travestie) schrieb der aus der Vicebsker Gegend gebürtige KANSTANCIN VERANICYN (VERENICYN, 1835-1904) im Jahre 1855 das Scherzepos Taras na Parnase (Taras auf dem Parnaß). In einem heiteren, die klassizistische Poesie parodierenden Ton wird darin von den Abenteuern eines weißruthenischen Waldhüters berichtet, der auf den von russischen Dichtern bevölkerten Parnaß gerät, wo sich Götter und Musen auf Bauernart vergnügen. Von den anklägerischen Gedichten des Bauerndichters PAUЎLJUK BAHRYM (1813-1891) ist nur wenig erhalten.

Als Medium nationaler Bestrebungen trat die weißruthenische Sprache erstmals in der von KASTUS' KALINOUЎSKI (1838-1864) während des polnisch-weißruthenischen Aufstandes von 1863 herausgegebenen Zeitung Mužyckaja Prauўda (Bauernrecht) in Erscheinung. KALINOUЎSKI forderte darin nationale Autonomie, die Wiederherstellung der die Volkssprache respektierenden unierten Kirche und eine Bodenreform. Wegen seiner Teilnahme am Aufstand wurde er zum Tode verurteilt und hingerichtet. Den Gang der Geschichte aber hatte er in seiner Zeitung mit klarem Blick vorausgesehen.

Zunächst brach jedoch mit der blutigen Niederschlagung des Aufstandes eine lange Nacht geistiger Stagnation über Weißruthenien herein. Zu den Maßnahmen der forciert weiterbetriebenen Russifizierungspolitik gehörte die administrative Unterdrückung weißruthenischer Druckerzeugnisse. Andererseits wandten sich nunmehr zahlreiche Gelehrte dem bisher so vernachlässigten ostslavischen Volk im Westen des Imperiums zu. Volkskundler, zumeist aus Weißruthenien stammend wie PAVEL ŠËJN (ŠEJN, 1826-1900), EUЎDAKIM RAMANAUЎ (ROMANOV, 1855-1923), ALJAKSANDR SERŽPUTOUЎSKI (SERŽPUTOVSKI, 1864-1940) oder der Pole MICHAŁ FEDEROWSKI (1853-1923), widmeten sich der Erforschung des weißruthenischen Volkstums und förderten einen unermeßlichen Schatz an Liedern und Märchen zutage. 1885 erschien die bahnbrechende Arbeit Obzor zvukov i form belorusskoj reči (Überblick über den Laut- und Formenbestand der weißruthenischen Sprache) des Sprachwissenschaftlers JAUЎCHIM KARSKI (KARSKIJ, 1860-1931), dessen dreibändiges Monumentalwerk Belorusy (Die Weißruthenen) bis heute seine Bedeutung für das Studium der weißruthenischen Folklore, Sprache und Literatur bewahrt hat.

Da diese wissenschaftlichen Unternehmungen im allgemeinen unbehelligt blieben, kam es bald auch wieder zu literarischen Versuchen in weißruthenischer Sprache. Programmatisch für die weitere Entwicklung der weißruthenischen Literatur, sowohl in sprachlicher als auch in thematischer Hinsicht, wirkten jedoch erst die zu Beginn der neunziger Jahre im Ausland, in Krakau und Posen, erschienenen Gedichtbände von FRANCIŠAK BAHUŠЕVIČ (1840-1900). Seit das Weißruthenische aus dem höheren Schrifttum herausgedrängt worden

war und nur mehr rein phonetisch wiedergegeben wurde, war es auf seine lokalen Dialekte reduziert worden. Selbst DUNIN-MARCINKEVIČ empfand die Volkssprache noch als Bauernmundart. Erst in KALINOUЎSKIS Publizistik erlangte sie die Bedeutung eines nationalen Kommunikationsmittels. Ihre schöpferische Ausformung aber begann mit dem dichterischen Werk von BAHUŠĖVIČ, das die Forderungen nach nationaler Selbstbestimmung und sozialer Gerechtigkeit mit überzeugender Kraft vortrug und damit an der Schwelle der weißruthenischen Wiedergeburt stand. Neben ihm sind die Lyriker JANKA LUČYNA (d.i. JAN NESLUCHOUЎSKI, 1851-1897) und ADAM HURYNOVIČ (1869-1894) zu nennen.

DIE LITERATUR DER WEIßRUTHENISCHEN WIEDERGEBURT

Die russische Revolution von 1905 befreite die sich seit langem regenden weißruthenischen Wiedergeburtsbestrebungen von den Fesseln, die sie solange gehemmt hatten; vor allem gehörte dazu das Verbot, weißruthenisch mit lateinischen Lettern zu drucken. Bereits 1903 war in Wilna von den Brüdern IVAN und ANTON LUCKEVIČ (1881-1919 bzw. 1884-1946), der Dichterin CЁTKA (d.i. ALAIZA PAŠKEVIČ, 1876-1916), deren aufrüttelnde Verse während der Revolution als Flugblätter kursierten, dem Maler und Dramatiker KARUS' KAHANEC (d.i. KAZIMIR KASTRAVICKI, 1868-1918) und dem Publizisten ALJAKSANDR ULASAUЎ (1874-1941) die Weißruthenische Sozialistische Hramada (Gesellschaft) ins Leben gerufen worden, von der die entscheidenden Impulse zu einer Erneuerung des gesamten Lebens auf nationaler Grundlage ausgingen. 1906 gründeten die Brüder LUCKEVIČ und A. ULASAUЎ in Wilna die Zeitung Naša niva (Unser Acker), die bis 1915 herauskam und sich ganz in den Dienst der weißruthenischen Wiedergeburt stellte. Zugleich war sie der entscheidende Faktor für die weitere Entfaltung der weißruthenischen Literatur, was sich vor allem in der Entdeckung und Förderung zahlreicher Talente aus dem Volk zeigte. Als großer Umschlageplatz gleichsam für den Sprachschatz der verschiedenen Landesteile unterstützte die Zeitung die Herausbildung einer einheitlichen weißruthenischen Schriftsprache auf der Grundlage ihrer einzelnen Dialekte. Mit Naša niva und ihren Nachfolgerinnen, insbesondere den von JAZEP LЁSIK (1884-1940) herausgegebenen Zeitungen Vol'naja Belarus' (Freies Weißruthenien, 1917-1918) und Belarus' (Weißruthenien, 1919-1920) nahm die erste große Periode der neuzeitlichen weißruthenischen Literatur ihren Anfang. Sie währte etwa ein Vierteljahrhundert und darf zu Recht als ihre klassische Periode bezeichnet werden, prägte sich in ihr doch die Wesensart der weißruthenischen Nation in mustergültigen Werken aus.

Eine folgenreiche, länger als vier Jahre andauernde geschichtliche Zäsur, die diesen Zeitraum in einen vorrevolutionären und einen nachrevolutionären Ab-

schnitt teilte, umfaßte die Abdankung des Zaren im Februar 1917, die Errichtung der bolschewistischen Herrschaft im Oktober des gleichen Jahres, die Gründung der Weißruthenischen Nationalen Republik im März 1918, die wechselnde Besetzung des Landes durch deutsche und polnische Truppen, die Ausrufung der Weißruthenischen Sozialistischen Sowjetrepublik im Januar 1919 und schließlich die erzwungene Abtretung der Westhälfte des Landes 1921 an Polen, bei dem sie bis 1939 verblieb. Das Ende dieser kulturell und politisch überaus lebendigen und verheißungsvollen Periode, in der sich auch die weißruthenische Literatur nach langer Lethargie wie ein Phönix aus der Asche erhob, brachte der um 1930 über Weißruthenien hereinbrechende stalinistische Terror, dem fast die gesamte kulturelle Elite zum Opfer fiel.

Nachdem die weißruthenische Literatur der Neuzeit von ČAČOT über DUNIN-MARCINKEVIČ bis BAHUŠĖVIČ vornehmlich aus Werken in gebundener Rede bestanden hatte, trat mit der Gründung von Naša niva auch die Prosa zunehmend in Erscheinung. Mit den psychologisch durchgeformten Erzählungen von JADVIHIN Š. (d.i. ANTON LJAVICKI, 1868-1922) begann sich die weißruthenische Prosaliteratur vom folkloristischen Erzählgut zu emanzipieren, dem so mancher Naša-niva-Autor noch lange verhaftet blieb. Der größte dichterische Repräsentant, den die weißruthenische Nation im Augenblick ihres Aufstiegs fand, war jedoch entsprechend ihrer stärksten künstlerischen Tradition ein Lyriker: JANKA KUPALA (d.i. IVAN LUCĖVIČ, 1882-1942). In flammenden Versen artikulierte er nicht nur die Entschlossenheit des weißruthenischen Bauernvolkes, sich ein menschenwürdiges Leben zu erkämpfen, er formte darüber hinaus, da ihm die weißruthenische Sprache wie keinem zweiten in die Hand gegeben war, in einem lyrischen und dramatischen Śuvre von erstaunlichem Ausmaß das seelische und Charakterbild seiner Nation. Seine besten Gedichte erschienen gesammelt in den Bänden Žalejka (Die Hirtenflöte, 1908), Šljacham žyccja (Auf den Straßen des Lebens, 1913), Spadčyna (Das Erbe, 1922) und Beznazounae (Das Ungenannte, 1925). Mit seinen dramatischen Poemen Advečnaja pesnja (Das ewige Lied, 1910) und Son na kurhane (Der Traum auf dem Hügel, 1913) gab Kupala ein symbolistisch überhöhtes Bild von der Lage des weißruthenischen Volkes zur Zeit seiner Wiedergeburt. Dem gleichen Thema sind die mehr realistischen Dramen Raskidanae hnjazdo (Das zerstörte Nest, 1913) und Tutėjšyja (Die Hiesigen, 1924) gewidmet. Paulinka (Pauline, 1913) ist eine bis heute lebendig gebliebene Komödie. Neben Kupala stand von Anfang an der mehr kontemplative JAKUB KOLAS (d.i. KANSTANCIN MICKEVIČ, 1882-1956). Auch ihm war es gegeben, das mannigfache Leben der weißruthenischen Bauern in dichterischen Gestalten festzuhalten. Seine lyrischen ebenso wie seine epischen Werke tragen, da sie in einer auch äußerlich bewegten Zeit entstanden, insgesamt den Charakter einer lebendigen Chronik des weißruthenischen Volkes. Das gilt vor allem für seine Verserzählung Novaja zjamlja (Ein neues Land, 1923), ein breit angelegtes Bild des weißruthenischen Lebens im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts. In der Verserzählung Symon muzyka (Symon, der Musikant, 1925) gestaltet Kolas

sein künstlerisches Credo anhand des Schicksals eines begabten Jungen aus dem Volk. Die Rolle der weißruthenischen Intelligenz auf dem Lande während der Revolutionsjahre 1905–1907 behandelt er in der Romantrilogie Na rostanjach (Am Scheideweg, 1923–1953). Neben seinen Gedichtsammlungen Pesni žal'by (Klagelieder, 1910) und Vodhulle (Widerhall, 1922) seien stellvertretend für sein Erzählwerk die Kazki žyccja (Märchen des Lebens, 1921) genannt, eine Sammlung allegorischer Naturerzählungen, in denen gleichnishaft das Dasein der Menschen inszeniert ist.

KUPALA und KOLAS sind nicht die einzigen Leitbilder der neuen weißruthenischen Literatur. Zu ihnen gehört gleichfalls der frühvollendete Dichter MAKSIM BAHDANOVIČ (1891-1917), der mit feinem Gespür für den Klang seiner Muttersprache viele metrische Techniken erprobte und der weißruthenischen Poesie ihre großen musikalischen Möglichkeiten erschloß. Sein einziger zu Lebzeiten erschienener Gedichtband trug den Titel Vjanok (Der Kranz, 1913). Formal und inhaltlich weist sein Werk weit über den nationalen Kontext hinaus. Neben BAHDANOVIČ ist der ebenfalls frühverstorbene Dichter ALES' HARUN (d.i. ALJAKSANDR PRUŠYNSKI, 1887-1920) zu nennen, der zehn Jahre in sibirischer Verbannung zubrachte und dort seine von sicherem Formgefühl geprägte Gedankenlyrik schuf, durch die sich wie ein roter Faden eine innige Liebe zur weißruthenischen Heimat und Muttersprache zieht. Seine Gedichte erschienen gesammelt 1918 in dem Band Matčyn dar (Die Gabe der Mutter). Gleichrangig neben KUPALA und KOLAS steht MAKSIM HARËCKI (1893-1938). Er schrieb ausschließlich Prosa und hinterließ ein durch sprachliche und kompositorische Prägnanz beeindruckendes Śuvre, aus dem mehrere Romane und Novellen erst in den letzten Jahren erscheinen konnten. HARËCKI war bereits 1930 verhaftet und fünf Jahre verbannt worden, 1938 wurde er erneut verhaftet und erschossen. Seine zentralen Themen waren der erste Weltkrieg und das Verhältnis der weißruthenischen Intelligenz zum Volk; auch historischen Sujets wandte er sich zu. Sein wichtigster Roman, Dzve dušy (Zwei Seelen, 1919), ist die skeptische und illusionslose Gestaltung der revolutionären Ereignisse in Weißruthenien und Rußland, womit der erste Weltkrieg in den Bürgerkrieg mündete. Außerdem verfaßte HARËCKI die erste, bis heute unverzichtbare weißruthenische Literaturgeschichte. Zu den großen Gestalten der weißruthenischen Wiedergeburtsliteratur gehört weiterhin ZMITROK BJADULJA (d.i. SAMUIL PLAUЎNIK, 1886 bis 1941), der nach ersten Versuchen in hebräischer Sprache das ihm von Kind an vertraute Weißruthenische als das ihm gemäße Ausdrucksmittel entdeckte. Sein genremäßig vielseitiges Werk umfaßt Gedichte und Kurzprosa ebenso wie historische und Gegenwartsromane, darunter den Märchenroman Sjarëbranaja tabakerka (Die silberne Tabaksdose, 1958). Erwähnenswert sind ferner seine 1918 erschienene Abhandlung Ţydy na Belarusi (Die Juden in Weißruthenien) sowie die beiden Bände seiner Kindheits- und Jugenderinnerungen U drymučych ljasach (In den dichten Wäldern, 1939) und Nabliţënne (Das Herannahen, 1935).

In jiddischer Sprache entwickelte sich in Weißruthenien bereits seit dem

18. Jahrhundert, als hier der Chassidismus entstand, eine eigenständige Literatur, zu deren bedeutendsten Vertretern ihr Klassiker MENDELE MOICHER SFORIM (d.i. SCHALOM JAKOB ABRAMOWITSCH, 1835-1917) und später der Dichter und Romanautor MAJSEJ KUL'BAK (1896-1937) sowie der Lyriker ISAK CHARYK (1898-1937) gehören.

In Naša niva traten zahlreiche weitere Autoren, die das Gesicht der neueren weißruthenischen Literatur mitprägten, erstmals an die Öffentlichkeit, darunter der als Politiker, aber auch als Prosaautor bekannt gewordene VACLAUЎ LASTOUЎSKI (1883-1938), der 1910 die erste Historyja Belarusi (Geschichte Weißrutheniens) schrieb, die von großer Wirkung auf die weißruthenische Intelligenz war. Genannt seien ferner die Lyrikerin KANSTANCYJA BUJLO (1893-1986), der Humorist AL'BERT PAUЎLOVIČ (1875-1951) und der Arbeiterschriftsteller CIŠKA HARTNY (d.i. ZMICER ŽYLUNOVIČ. 1888-1938). Er schrieb Gedichte über das Proletarierdasein sowie den großen, als Tetralogie angelegten, 1922-1929 herausgekommenen Roman über das arbeitende weißruthenische Volk Soki caliny (Säfte des Neulands). HARTNY, der erste Regierungschef der Weißruthenischen Sozialistischen Sowjetrepublik, wurde ebenso ein Opfer des Stalinterrors wie V. LASTOUЎSKI, A. LUCKEVIČ, J. LЁSIK und ungezählte andere, besonders jüngere, erst in den zwanziger und dreißiger Jahren hervorgetretene Autoren.

Zunächst konnte mit der Herstellung eines eigenstaatlichen Lebens auch die weißruthenische Kultur sich frei entfalten. Zum erstenmal kamen jetzt umfangreiche Literaturzeitschriften heraus; die erste wurde unter dem Namen Polymja (Flamme) 1922 in Minsk gegründet. Sie existiert heute noch und bietet in ihrer Gesamtheit ein Spiegelbild der literarischen Zustände in Weißruthenien während der letzten nahezu acht Jahrzehnte. 1923 schlossen sich auf Initiative des revolutionären Lyrikers und Novellisten MICHAS' ČAROT (d.i. MICHAIL KUDZEL'KA, 1898-1937) die jungen weißruthenischen Schriftsteller - aber auch einige ältere, z.B. Z. BJADULJA - zu der literarischen Gesellschaft Maladnjak (Jungwald) zusammen. Ihr Publikationsorgan war die 1923-1932 vom Kommunistischen Jugendverband und der Kommunistischen Partei herausgegebene Zeitschrift gleichen Namens. Die neue Schriftstellergeneration, für die die Revolution und die in ihrem Gefolge sich vollziehenden gesellschaftlichen Veränderungen die authentische Erlebnisgrundlage ihrer Werke waren, sorgte für eine Fülle neuer Themen, blieb bei deren Gestaltung aber oftmals im Agitatorischen stecken. Das führte dazu, daß diejenigen Autoren, denen es um eine künstlerische Bewältigung ihrer Erlebnisse und Beobachtungen ging, sich vom Maladnjak trennten und 1926 eine eigene Gesellschaft unter dem Namen Uzvyšša (Höhen) gründeten, von der 1927-1931 eine auf hohem geistigem Niveau geführte Zeitschrift gleichen Namens herausgegeben wurde. Zu diesen Autoren gehörten KUZ'MA ČORNY (d.i. MIKALAJ RAMANOUЎSKI, 1900-1944), einer der fruchtbarsten und eigenständigsten weißruthenischen Prosaautoren, dessen Romane und Erzählungen mit ihrer hohen Sprachkunst und tiefschürfenden psychologischen Analyse – darunter vor allem Sjastra (Die Schwe-

ster, 1928), worin das sowjetische Leben ironisch, ja satirisch behandelt wird, und Mlečny šljach (Die Milchstraße, 1944), ein im zweiten Weltkrieg spielender philosophischer Roman – die weitere Entwicklung der weißruthenischen Literatur nachhaltig beeinflußten; ferner Z. BJADULJA. der Fabeldichter und Dramatiker KANDRAT KRAPIVA (d.i. K. ATRACHOVIČ, 1896-1991), die Lyriker ULADZIMIR DUBOUЎKA (1900-1976) und JAZËP PUŠČA (d.i. J. PLAŠČYNSKI, 1902-1964), die beiden stärksten dichterischen Potenzen der weißruthenischen Literatur in den zwanziger Jahren, die sich literarisch wie politisch ihre Eigenständigkeit zu bewahren versuchten, sowie der Kritiker ADAM BABARËKA (1899-1938), der intellektuelle Kopf der Gesellschaft. Etwas später stießen dazu die beiden Prosaautoren LUKAŠ KALJUHA (d.i. KANSTANCIN VAŽYNA, 1909-1937) und ANDRËJ MRYJ (d.i. A. ŠAŠALEVIČ, 1893-1943). KALJUHA, ein Stilist von hohen Graden, schrieb von spielerischer Ironie geprägte Erzählungen und Novellen über die sich aus Urbanisierungsproblemen ergebenden Konflikte der weißruthenischen Dorfjugend, ein Thema, das in der weißruthenischen Literatur bis heute aktuell geblieben ist. MRYJ veröffentlichte 1929 die ersten beiden Teile seines satirischen Romans Zapiski Samsona Samasuja (Die Aufzeichnungen des Samson Samasuj), in dem er einen jener ungebildeten und selbstgefälligen Zeitgenossen aufs Korn nahm, die nach der Revolution durch äußere Anpassung an die neuen Verhältnisse Karriere machten. Auch der Dramatiker VASIL' ŠAŠALEVIČ (1897-1941), ein Bruder Mryjs, veröffentlichte seine Werke in der Zeitschrift Uzvyšša. Die nationale Sehnsucht der Weißruthenen während der zwanziger Jahre findet allegorischen Ausdruck in seinem Stück Aprametnaja (Die Hölle, 1927).

1927 verließ eine weitere Gruppe von Schriftstellern den Maladnjak und gründete die kurzlebige futuristische Belaruskaja litaraturna-mastackaja kamuna (Weißruthenische literarisch-künstlerische Kommune). Zu ihnen gehörten die Lyriker PAVEL ŠUKAJLA (1904-1937) und PJATRUS' BROUKA (1905-1980), der von 1948 bis zu seinem Tode Vorsitzender des Weißruthenischen Schriftstellerverbandes war, sowie JAN SKRYHAN (1905-1992), ein Prosaautor, dessen frühe und späte Erzählungen - dazwischen lagen achtzehn Jahre Haft und Verbannung - sich langsam zu einem Entwicklungsroman unter dem Titel Kruhi (Kreise), 1969-1984, zusammenfügten.

Ebenfalls 1927 bildeten die älteren weißruthenischen Autoren um die Zeitschrift Polymja eine gleichnamige literarische Gesellschaft: J. KUPALA, J. KOLAS, C. HARTNY, der Dramatiker ULADZISLAUЎ HALUBOK (d.i. U. HOLUB, 1882-1942) und der Novellist JANKA NËMANSKI (d.i. IVAN PJATROVIČ, 1897-1937). Ihr schlossen sich die ebenfalls aus dem Maladnjak ausgetretenen M. ČAROT und MICHAS' ZARËCKI (d.i. MICHAIL KASJANKOUЎ, 1901-1937) an. ZARËCKI war neben K. ČORNY einer der bedeutendsten weißruthenischen Prosaiker der zwanziger Jahre. In seinen Erzählungen und Romanen, darunter Holy zver (Das nackte Raubtier), 1926, worin das Porträt eines Emporkömmlings der NÖP-Periode erscheint, dominieren dramatisch zugespitzte Konflikte. Ferner wechselten der Dramatiker VASIL' STA-

ŠËUSKI (1895-1937) und die Lyriker ANATOL' VOL'NY (d.i. A. AŽHIRËJ, 1902-1937), ALES' DUDAR (d.i. ALJAKSANDR DAJLIDOVIČ, 1904-1937) und ANDRËJ ALEKSANDROVIČ (1906-1963) zu der Polymja-Gruppe über. Von den die Prosa der zwanziger und dreißiger Jahre bestimmenden Autoren seien schließlich noch PLATON HALAVAČ (1903-1937), VASIL' KAVAL (d.i. V. KAVALËUЎ, 1907-1937) und MICHAS' LYN'KOUЎ (1899-1975) genannt, der von 1938-1948 Vorsitzender des Weißruthenischen Schriftstellerverbandes war. Als Dramatiker traten hervor EUЎSCIHNEJ MIROVIČ (1878-1952) und MICHAJLA HRAMYKA (1885-1969).

In den lebhaften Diskussionen, die die literarische Produktion während der zwanziger Jahre begleiteten, setzten sich bald die Vertreter einer vulgärsoziologischen Kritik durch, die in eine Exekutionskritik im buchstäblichen Sinne des Wortes überging. Ihr berüchtigtster Vertreter war LUKAŠ BËNDË (1903-1961). Die von den Bolschewisten seit langem angestrebte Gleichschaltung der Literatur wurde organisatorisch durch Auflösung sämtlicher literarischer Gruppierungen und die im Jahre 1932 erfolgte Gründung eines einheitlichen Weißruthenischen Schriftstellerverbandes als Herrschaftsinstrument der Kommunistischen Partei über die Literatur erreicht. Um diesem Prozeß Nachdruck zu verleihen, wurden in drei großen Verhaftungswellen, 1930, 1933 und 1937, die meisten weißruthenischen Schriftsteller aus dem gesellschaftlichen Leben eliminiert. Sie wurden zu langjähriger Lagerhaft oder zum Tode verurteilt - der Dichter U. DUBOUЎKA verbrachte 28 Jahre in Konzentrationslagern und sibirischer Verbannung, ČAROT, BABARËKA, KALJUHA, MRYJ, ŠAŠALEVIČ, ŠUKAJLA, HALUBOK, NËMANSKI, ZARËCKI, STAŠËUЎSKI, VOL'NY, HALAVAČ, KAVAL', ŽYLKA, TARAŠKEVIČ und Dutzende andere wurden hingemordet. Die weißruthenische Wiedergeburt schien ausgelöscht. Die Literaturgeschichte verwandelte sich in eine Geschichte des Martyriums der weißruthenischen Dichter, auch der scheinbar unbehelligt gebliebenen, die oft mit ihrer Würde zahlen mußten, wo andere mit ihrem Leben zahlten. Der größte weißruthenische Dichter, JANKA KUPALA, starb 1942 in Moskau unter ungeklärten Umständen.

In dem bis 1939 zu Polen gehörenden Westteil des Landes traten während der zwanziger und dreißiger Jahre einige bemerkenswerte Lyriker hervor wie KAZIMIR SVAJAK (d.i. KANSTANCIN STAPOVIČ, 1890-1926) mit seinem Gedichtband Maja lira (Meine Leier), Wilna 1924, NATALLJA ARSENNEVA (1903-1997) mit ihrem Gedichtband Pad sinim nebam (Unter blauem Himmel), Wilna 1927, und MAKSIM TANK (d.i. JAUЎHEN SKURKO, (1912-1995), dessen erster Gedichtband Na ëtapach (Auf dem Etappenweg), Wilna 1936, bereits eine starke lyrische Begabung erkennen ließ. M. TANK gehörte zu den führenden weißruthenischen Dichtern im Lande, so wie N. ARSENNEVA die herausragende Dichterin innerhalb der weißruthenischen Emigration war. Auch der in Prag lebende ULADZIMIR ŽYLKA (1900-1933) ist mit seinem Band romantischer Gedichte Na rostani (Am Scheideweg), Wilna 1924, der westweißruthenischen Literatur zuzurechnen. Wie der bekannte Dramatiker

FRANCIŠAK ALJACHNOVIČ (1883-1944) und der Homerübersetzer und Linguist BRANISLAUЎ TARAŠKEVIČ (1892-1941), die beide in Wilna lebten, ließ sich auch U. ŽYLKA verlocken, in den zwanziger Jahren nach Minsk zu kommen, wo er, ebenso wie die beiden zuvor Genannten, alsbald verhaftet wurde. Die Liquidierung der weißruthenischen Kultur in der Sowjetunion lieferte den polnischen Behörden einen Schutzschild, hinter dem sie mit den kulturellen Autonomiebestrebungen auch in Westweißruthenien abrechnen konnten. Die weißruthenische Wiedergeburt kam auch hier zum Erliegen.

DIE WEIßRUTHENISCHE LITERATUR NACH 1956

Erneut war mit Beginn der dreißiger Jahre eine lähmende Nacht geistiger Ödnis über Weißruthenien hereingebrochen. Erneut feierte die dieses Mal von der Kommunistischen Partei betriebene Russifizierungspolitik Triumphe. Aus dem Bewußtsein des weißruthenischen Volkes sollte selbst die Erinnerung an seine großen kulturellen Leistungen getilgt werden. Um das zu erreichen, wurde eine ungeheuerliche Geschichtsfälschung in die Wege geleitet, deren verheerende Folgen erst jetzt langsam beseitigt werden, wobei sich angesichts der politischen Verhältnisse der letzten Jahre zunehmend Schwierigkeiten auftun. Als Chrušč¸v 1956 die Verbrechen Stalins öffentlich angeprangert hatte, meldeten sich auch in der weißruthenischen Literatur vereinzelte Stimmen zu Wort, die versuchten, die jüngste Vergangenheit wahrheitsgemäß darzustellen. Als erster ist in diesem Zusammenhang IVAN MELEŽ (1921-1976) zu nennen, der sich mit seiner Romantrilogie Ljudzi na baloce (Menschen im Sumpf), 1962, Podych naval'nicy (Gewitterstimmung, 1966) und Zavei, snežan' (Schneetreiben, Dezember, 1978) der Wahrheit über die unmenschliche Kollektivierung der weißruthenischen Landwirtschaft zu Beginn der dreißiger Jahre zu nähern versuchte. Sein Erlebnis des Krieges gestaltete JANKA BRYL' (geb. 1917) in dem autobiographischen Roman Ptuški i hnëzdy (Vögel und Nester, 1964). Der eigentliche Schilderer des Krieges, und zwar unter dem Aspekt, wie sich der einzelne in dramatischen Situationen entscheidet, ist VASIL' BYKAUЎ (geb. 1924). Mit seinem Roman Mërtvym ne balic' (Die Toten haben keine Schmerzen, 1965) gab er eine der gültigsten Kriegsdarstellungen aus sowjetischer Sicht. In einem seiner jüngsten Werke, der Novelle Ablava (Treibjagd, 1990), wandte sich BYKAU, wie vor ihm MELEŽ, dem Thema der Kollektivierung zu, behandelte es aber auf seine Weise härter und punktueller. Das Kriegsthema behandelten auch andere Autoren wie ALES' ADAMOVIČ (1927 - 1994), IVAN PTAŠNIKAUЎ (geb. 1932), IVAN ČYHRYNAUЎ (1934-1996) und VJAČASLAUЎ ADAMČYK (geb. 1933), der es in seinem Romanzyklus Čužaja bac'kauščyna (Fremdes Vaterland, 1977), Hod nuljavy (Das Jahr Null, 1983), I skaža toj, chto narodzicca (Und sagen wird, der einst geboren wird, 1987), und Holas kryvi brata tvajho (Die Stimme des Blutes deines Bruders, 1991), mit der Problematik seiner engeren westweißruthenischen Heimat verknüpfte.

ULADZIMIR KARATKEVIČ (1930-1984) gab in einer Reihe auch Kolportageelemente nicht verschmähender Romane zum erstenmal ein künstlerisch verdichtetes Geschichtsbild seines Volkes. Genannt sei sein um 1863 spielender Roman Kalasy pad sjarpom tvaim (Ähren unter deiner Sichel, 1968). Historischen Themen wandten sich, besonders in jüngster Zeit, auch andere Autoren zu, darunter LEANID DAJNEKA (geb. 1940), WOL'HA IPATAVA (geb. 1945) und ULADZIMIR ARLOUЎ (geb. 1953), der in seinem Buch Tajamnicy Polackaj Historyi (Geheimnisse der Polacker Geschichte, 1994) mit dokumentarisch-belletristischen Mitteln die Geschichte seiner Heimatstadt gestaltete. Gegenwartsprobleme behandelten ALJAKSEJ KULAKOUЎSKI (1913--1986), IVAN ŠAMJAKIN (geb. 1921) und VIKTAR KAZ'KO (geb. 1940) in ihren Romanen. Als begabter Erzähler ist MICHAS' STRAL'COUЎ (1937-1987) zu nennen. ANATOL' KUDRAVEC (geb. 1936) schrieb die anrührende Novelle aus dem heutigen Alltag eines jungen, vom Lande stammenden Ingenieurs Radauўnica (Totengedenken), 1971. Der bekannteste Dramatiker dieses Zeitraums ist ANDRËJ MAKAËNAK (1920--1982).

Die weißruthenische Poesie besaß bis vor kurzem in MAKSIM TANK und PIMEN PANČANKA (1917-1995) ihre zwei Doyens. Zu erwähnen sind auch TODAR KLJAŠTORNY (1903-1938), SJARHEJ DZJARHAJ (1907-1980), VASIL' VITKA (1911-1996), SJARHEJ ASTRËJKA (1912-1937) und ARKADZ' KULJAŠOUЎ (1914-1978). Herausragende Vertreter der nachfolgenden Generation sind ALJAKSEJ PYSIN (1920-1981), NIL HILEVIČ (geb. 1931), ANATOL' VJARCINSKI (geb. 1931), RYHOR BARADULIN (geb. 1935), VASIL' ZUËNAK (geb. 1935), HENADZ' BURAUЎKIN (geb. 1936), DANUTA BIČËL'-ZAHNETAVA (geb. 1938) und NINA MACJAŠ (geb. 1943). Einen neuen Ton brachte der 1947 geborene sprachmächtige ALES' RAZANAUЎ in die weißruthenische Poesie, formal durch entschlossene Hinwendung zum vers libre, thematisch durch ein meditatives Element, durch das die existentiellen Probleme unserer Gegenwart gefiltert werden. Als Prosaautor hat sich ADAM HLËBUS (geb. 1958) mit tabufreien Erzählungen einen Namen gemacht. 1991 erschien unter dem Titel Spovedz' (Beichte) der erschütternde Bericht des Lyrikers SJARHEJ HRACHOUЎSKI (geb. 1913) über seine Erlebnisse in sowjetischen Konzentrationslagern. Unter der gleichen Überschrift waren ein Jahr zuvor die Lageraufzeichnungen der 1948 in Prag verhafteten weißruthenischen Dichterin LARYSA HENIJUŠ (1910-1983) veröffentlicht worden, deren erster Lyrikband 1943 in Prag unter dem Titel Ad rodnych niuў (Von heimatlichen Fluren) herausgekommen war, während nachgelassene Veršy (Gedichte) 1992 in London gedruckt wurden.

Die Literatur der in Nordostpolen ansässigen weißruthenischen Minderheit hat in SAKRAT JANOVIČ (geb. 1936), dessen Prosaminiaturen ihn weit über die Grenzen Polens und Weißrutheniens hinaus bekannt gemacht haben, sowie in den Lyrikern ALES' BARSKI (d.i. A. BARŠČЁUЎSKI, geb. 1930), JAN ČYKVIN (geb. 1940), die beide auch als Professoren für weißruthenische Literatur an der Universität Warschau bzw. Białystok tätig sind, sowie in der

Dichterin NADZEJA ARTYMOVIČ (geb. 1946) ihre hervorragenden Vertreter.
Gegenwärtig wird die literarische Szene in Weißruthenien einerseits von publizistischen Abrechnungen mit der Vergangenheit beherrscht, andererseits werden die Werke der emigrierten weißruthenischen Schriftsteller (N. ARSENNEVA, MASEJ SJADNËUŸ, geb. 1913, USA; ALES' SALAVEJ, d.i. AL'FRËD RADZJUK, 1922-1978, Australien, u.a.) endlich auch in ihrer Heimat anerkannt und herausgegeben. Beides ist aktiver Bestandteil einer vehementen Revitalisierung der weißruthenischen Wiedergeburt, in der trotz massiver Behinderungen seitens staatlicher Einrichtungen die Gewähr einer neuen Blüte auch der weißruthenischen Literatur liegt.

LITERATURHINWEISE

BIBLIOGRAPHISCHE UND ENZYKLOPÄDISCHE NACHSCHLAGEWERKE

Belaruskija pis'menniki. Bija-biblijahrafičny slouŷnik u 6 tamach. Minsk 1992-95.
Ëncyklapedyja historyi Belarusi u 6 tamach. Minsk 1993ff.
Ëncyklapedyja litaratury i mastactva Belarusi u 5 tamach. Minsk 1984-87.
Ëtnahrafija Belarusi. Ëncyklapedyja. Minsk 1989.
HARDZICKI, A. Belaruskija pis'menniki. Davednik. Minsk 1994.
Kniha Belarusi 1517-1917. Zvodny kataloh. Minsk 1986.
KRAUŸSE, F. Bibliographie der schönen Literatur in der BSSR in deutscher Übersetzung seit 1945. In: Sowjetwissenschaft. Kunst und Literatur, Jg. 1966, H. 14, S. 1082-1086.
LASTOUŸSKI, V. Historyja belaruskaj (kryuŷskaj) knihi. Kaunas 1926.
PAN'KOUŸ, M. Pakaz'nik belaruskich vydan'njau na čužyne za 1945-50 h.h. New York 1952.
VAKAR, N. A Bibliographical Guide to Belorussia. Cambridge (Mass.) 1956.
VATACY, N. Mastackaja litaratura Saveckaj Belarusi (1917-1960). Biblijahrafija asobnych vydannjauŷ. Minsk 1962.
VATACY, N. Mastackaja litaratura Saveckaj Belarusi (1961-1968). Biblijahrafija asobnych vydannjauŷ. Minsk 1971.

ALLGEMEINES

ARLOUŸ, U. und SAHANOVIČ, H, Dzesjac' vjakouŷ belaruskaj historyi. 862-1918. Padzei. Daty. Iljustracyi. Wilna 1999.
C'vikevič, A. „Zapadno-russizm". Narysy z historyi hramadzkaj mysli na Belarusi u XIX i pačatku XX v. Minsk 1993.

DOUЎNAR-ZAPOL’SKI, M. Historyja Belarusi. Minsk 1994.
DUMIN, S. und KANAPACKI, I. Belaruskija tatary. Minulae i sučasnasc’. Minsk 1993.
ENGELHARDT, E. v. Weißruthenien. Volk und Land. Berlin – Amsterdam – Prag – Wien 1943.
HOLTBRÜGGE, D. Weißrußland. München 1996.
IOFFE, E. Stranicy istorii evreev Belarusi. Minsk 1996.
JÄGER, W. Weißruthenien. Land, Bewohner, Geschichte, Volkswirtschaft, Kultur, Dichtung. Berlin 1919.
KIPEL, V. und Kipel, Z. Byelorussian Statehood. Reader and Bibliogaphy. New York 1988.
LUBACHKO, I. Belorussia Under Soviet Rule 1917-1957. Lexington, KY 1972.
MARTOS, A. Belarus’ v istoričeskoj, gosudarstvennoj i cerkovnoj žizni. Buenos Aires 1966 (Reprint: Minsk 1990).
NAJDZUK, I. Belarus’ učora i sjan’nja. Minsk 1943.
SCHEER, E. Weißrußland entdecken. Berlin 1997.
SCHOLZ, F. (Hrsg.) Weißrußland und der Westen. Dresden 1998.
STANG, CHR. Die altrussische Urkundensprache der Stadt Polozk. Oslo 1939.
STANG, CHR. Die westrussische Kanzleisprache des Großfürstentums Litauen. Oslo 1935.
VAKAR, N. Belorussia. The Making of a Nation. Cambridge (Mass.) 1956.

LITERATURGESCHICHTEGESAMT EPOCHEN UND GATTUNGSDARSTELLUNGEN

ADAMOVIČ, A. Stanovlenie žanra (Belorusskij roman). Moskau 1964.
ADAMOVICH, A. Opposition to Sovietization in Belarussian Literature (1917-1957). München 1958.
ALEKSANDROVIČ, S. Pucjaviny rodnaha slova. Prablemy razviccja litaratury i druku druhoj palovy XIX – pačatku XX stahoddzja. Minsk 1971.
BARYŠAU, H. und SANNIKAUЎ, A. Belaruski narodny tëatr Batlejka. Minsk 1962.
BIEDER, H. Die erste und zweite Wiedergeburt der weißrussischen Sprache und Kultur. In: Georg Mayer zum 60. Geburtstag. Hrsg. von U. BIEBER und A. WOLDAN. München 1991. S. 405-451.
ČYHRYN, I. Stanauўlenne belaruskaj prozy i fal’klor. Minsk 1971.
ČYHRYN, I. Kroki: Proza „Uzvyšša”. Minsk 1989.
ČYKVIN, J. Belaruski litaraturny ruch u Pol’ščy. In: Niva. Belaruski hramadzka-kul’turny tydnëvik. Białystok, Nr. 51/1991. S. 4-7.
ČYKVIN, J. Dalëkija i blizkija. Belaruskija pis’menniki zamežža. Białystok 1997
DOROŠKEVIČ, V. Novolatinskaja poëzija Belorussii i Litvy. Pervaja polovina XVI v. Minsk 1979.

HARËCKI, M. Historyja belaruskae litaratury. Wilna 1919, Minsk 1926[4] (Neuausgabe der 1924 in Minsk erschienenen 3. Auflage: Minsk 1992).
Historyja belaruskaj dakastryčnickaj litaratury u 2 tamach. Minsk 1968-69.
Historyja belaruskaj saveckaj litaratury u 2 tamach. Minsk 1964-66.
Historyja belaruskaj litaratury XIX – pačatak XX st. Minsk 1981.
Historyja belaruskaj saveckaj litaratury 1917-1940. Minsk 1981.
Historyja belaruskaj saveckaj litaratury XX stahoddzja u čatyroch tamach. Minsk 1999ff.
Historyja belaruskaha tëatra uў 3 tamach. Minsk 1983-87.
HLYBINNY, U. Vierzig Jahre weißruthenischer Kultur unter den Sowjets. München 1959.
HRYNČYK, M. Fal'klornyja tradycyi uў belaruskaj dakastryčnickaj paëzii. Minsk 1969.
Istorija belorusskoj dooktrjabr'skoj literatury. Minsk 1977.
Istorija belorusskoj sovetskoj literatury. Minsk 1977.
KARSKIJ, E. Belorusy. Bd. I, Warschau 1903; Bd.II, Teil 1-3, Warschau 1908, 1911, 1912 (2. Aufl. Moskau 1955-56); Bd. III, Teil 1-3, Petrograd 1916, 1921, 1922.
KARSKIJ, E. Geschichte der weißrussischen Volksdichtung und Literatur. Berlin 1926.
LUCKEVIČ, A. Die weißruthenische Literatur in der Vergangenheit und Gegenwart. In: Jahrbücher für Kultur und Geschichte der Slaven. N.F., Bd. VII, H. IV. Breslau 1931. S. 365-390.
LOJKA, A. Historyja belaruskaj litaratury. Dakastryčnicki peryjad. U 2 častkach. Minsk 1989 (1. Aufl. 1977)
McMILLIN, A. Die Literatur der Weißrussen. A History of Byelorussian Poetry from its Origins to the Present Day. Gießen 1977 (engl.).
McMILLIN; A. Landmarks and Tendencies in the Development of Byelorussian Poetry. In: Primi sobran'e pëstrych glav. Slavistische und slavenkundliche Beiträge für Peter Brang zum 65. Geburtstag. Hrsg. von C. GOEHRKE u.a. Bern – Frankfurt/M. – New York – Paris 1989. S. 229-247.
McMILLIN, A. Belarussian literature in the 1950s and 1960s. Release and Renewal. Köln – Weimar – Wien 1999.
McMILLIN, A. Home Thoughts from Abroad: Three Belarusian Poets in emigration. In: Canadian-American Slavic Studies, 33, Nrn. 2-4 (1999). S. 253-263.
MAL'DZIS, A. Na skryžavanni slavjanskich tradycyj. Litaratura Belarusi perachodnaha peryjadu (druhaja palavina XVII-XVIII st.) Minsk 1980.
MUŠYNSKI, M. Belaruskaja krytyka i litaraturaznauўstva 20 – 30-ja hady. Minsk 1975.
MUŠYNSKI, M. Belaruskaja krytyka i litaraturaznauўstva 40-ja – peršaja palavina 60--x hadouў. Minsk 1985.
PIOTUCHOVIČ, M. Narysy historyi belaruskaj litaratury. Č. 1 (mehr nicht

erschienen). Minsk 1928.
SAKALOUŸSKI. U. Belaruskaja litaratura uŷ HDR. Minsk 1988.
SAVERČANKA, I. Aurea mediocritas. Knižna-pis'movaja kul'tura Belarusi. Adradżënne i rannjae baroka. Minsk 1998.
SEDURO, V. The Byelorussian Theater and Drama. New York 1955.

TEXTSAMMLUNGEN UND ANTHOLOGIEN

Antalohija belaruskaha apavjadannja u 2 tamach. Minsk 1967.
Antalohija belaruskaj paëzii uŷ 3 tamach. Minsk 1993.
ANTONOVIČ, A. Belorusskie teksty, pisannye arabskim pis'mom, i ich grafiko-orfografičeskaja sistema. Wilna 1968.
AVANESAU, R. (Hrsg.) Chrëstamatyja pa historyi belaruskaj movy. Č. 1: Minsk 1961, č.2 Minsk 1962.
Belaruskaja narodnaja tvorčasc'. Seit 1971 von der Weißruthenischen Akademie der Wissenschaften in Minsk herausgegebene, bisher über 40 Bände umfassende Sammlung weißruthenischer Volksdichtungen.
Belaruski knihazbor. Sammlung der wichtigsten weißrussischen Literaturdenkmäler in zwei Serien: Seryja I. Mastackaja Litaratura. Seryja II. Historyka-litaraturnyja pomniki. Minsk 1996ff.
BUHAËUŸ, D. Belaruskaja litaratura. Proza 20-ch hadouŷ. Chrëstamatyja. Minsk 1996.
ČYHRYN, I. (Hrsg.) Vesnachod. Apavjadanni „Maladnjaka". Minsk 1987.
DVARČANIN, I. Chrëstamatyja novaj belaruskaj litaratury (ad 1905 hodu). Wilna 1927.
HARËCKI, M. Chrëstamatyja belaruskae litaratury XI vek – 1905 hod. Wilna 1922.
KAZEKA, I. (Hrsg.) Pjac'dzesjat čatyry darohi. Autabijahrafii belaruskich pis'mennikau. Minsk 1963.
KAZEKA, I. (Hrsg.) Pra čas i pra sjabe. Autabijahrafii belaruskich pis'mennikauŷ. Minsk 1966.
KAZEKA, I. (Hrsg.) Vytoki pesni. Autabijahrafii belaruskich pis'mennikauŷ. Minsk 1973.
KISJALJOUŸ, H. Pačynal'niki. Z historyka-litaraturnych matëryjalauŷ XIX st. Minsk 1977.
KORŠUNAUŸ, A. Pomniki memuarnaj litaratury Belarusi XVII st. Minsk 1983.
KORŠUNAUŸ, A. Pomniki staražytnaj belaruskaj pis'mennasci. Minsk 1975.
Lja čužych berahou. Al'manach belaruskich ëmihracyjnych paëtauŷ i pis'men'nikauŷ. München 1955.
LOJKA, A. und RAHOJŠA, V. Belaruskaja litaratura XIX stahoddzja. Chrëstamatyja. Minsk 1971, 1988.
SAČANKA, B. (Hrsg.) Tuha pa radzime. Paëzija belaruskaj ëmihracyi. Minsk 1992.

ŠAUЎLOUЎSKAJA, M. (Hrsg.) Chrëstamatyja pa belaruskaj dzicjačaj litaratury. Minsk 1984, 1989[2]
SAVERČANKA, I. Staražytnaja paëzija Belarusi XVI – peršaja palova XVII st. Minsk 1992.
SPALINGER, M. und R. (Hrsg.) Weißrussische Prosa. Zjotka – Smitrok Bjadulja – Jakub Kolas. Andelfingen 1995.
The Byelorussian Tristan. Translated by Z. KIPEL. Garland Library of Medieval Literature, Bd. 59. New York – London 1988.
ULAŠČIK, N. (Hrsg.) Polnoe sobranie russkich letopisej. Bd. 32. Chroniki: Litovskaja i žmojtskaja, i Bychovca Letopisy: Barkulabovskaja, Averki i Pancyrnogo. Moskau 1975.
ULAŠČIK, N. (Hrsg.) Polnoe sobranie russkich letopisej. Bd. 35. Letopisy belorussko-litovskie. Moskau 1980.
YUREVICH, L. (Hrsg.) Belaruskaja mëmuarystika na ëmihracyi. New York 1999.
„Au pays des počtes." Anthologie de la poésie biélorusse. Choix de I. SEMIAJONN. Version française de A. RAPOPORT et. G. GACHE. Collection UNESCO d'šuvres réprésentatives. Nîmes 1982.
BARAG, L. G. (Hrsg.) Belorussische Volksmärchen. Berlin 1966, 1980.
McMILLIN, A. (Hrsg.) The Images swarm Free. A Bi-lingual Selection of Poetry by M. BAHDANOVIČ, A. HARUN and Z. BIADULA. Translated by V. RICH. London 1982.
NEUREITER, F. (Hrsg.) Weißrussische Anthologie. Ein Lesebuch zur weißrussischen Literatur (mit deutschen Übersetzungen). Slavistische Beiträge, Bd. 162. München 1983.
RANDOW, N. (Hrsg.) Störche über den Sümpfen. Belorussische Erzähler. Berlin 1971.
RANDOW, N. (Hrsg.) Die junge Eiche. Klassische belorussische Erzählungen. Leipzig 1987.
RICH, V. (Hrsg.) Like Water, like Fire. An Anthology of Byelorussian Poetry from 1828 to the Present Day. London 1971.

PERIODICA

The Journal of Belorussian Studies. London 1968-1988.
Occasionel Papers in Belarusian Studies. London 1995 ff.
Nëman. Monatszeitschrift, stellt die weißruthenische Literatur in russischer Sprache vor. Erscheint in Minsk seit 1960. Davor erschien mit gleicher Zielstellung der Almanach Otčizna (Vaterland), 1945 bis 1946, bzw. Sovetskaja otčizna (Sowjetisches Vaterland), 1947-1951, der 1952-1959 als Zweimonatszeitschrift herauskam.
Zapisy. Byelorussian Institute of Arts and Sciences (Bd. 1-6 erschien 1952-56 in ew York; die nächsten fünf Bände [als Bd. 1-5] kamen 1962-70 in München heraus; mit Bd. 12 begannen sei seit 1974 wieder in New York

Нарбэрт Рандаў *— нар. 27 лістапада 1929 г. Закончыў унівэрсытэт у Бэрліне. За камуністычнымі часамі быў зьвязаны з апазыцыйным рухам. Літаратар, дасьледнік беларускай літаратуры. Пераклаў на нямецкую мову некаторыя творы Васіля Быкава („Абэліск”, „Здрада”), Максіма Багдановіча, Максіма Гарэцкага, Каруся Каганца, Аляксея Кудраўца, Вячаслава Адамчыка, а таксама Яна Чыквіна, Надзеі Артымовіч, Сакрата*

Яновіча. Склаў нямецкую анталёгію беларускай прозы. Аўтар артыкулаў
пра беларускую літаратуру ў нямецкіх выданнях, часопісах.
Удзельнічае ў дзейнасці Беларускага ПЭН-Цэнтру.
Госьць Villa Sokrates.

